

Downgrade erfolgreich abgeschlossen

Vom Bachelor Professional zum Bachelor (ordinary) in einem Jahr

Hinter dieser Schlagzeile versteckt sich in einfachen Worten die wohl wichtigste und beste Entscheidung meines Lebens. In nicht mal ganz neun Monaten schaffte ich den Sprung vom Staatlich geprüften Techniker im Bereich der Mechatronik (Systemtechnik) zum *Bachelor of Engineering (Electrical & Electronic)* und darf nun offiziell am Tisch der Akademiker in der Kantine meiner neuen Firma Platz nehmen.

Grundstein für diese Möglichkeit war ein Kooperationsvertrag der Technikakademie Braunschweig und der *Glyndŵr University* in Wales/GB, der mir ermöglichte, direkt nach dem Technikerabschluss ein verkürztes, aber straffes Studium im Bereich *Engineering* zu starten. Voraussetzung dafür waren die Fachhochschulreife und das Bestehen eines IELTS-Englisch-Tests (min. Stufe 5.5). Aufgrund



meiner nur mittelmäßigen Englischkenntnisse zweifelte ich am Anfang noch sehr stark an der Machbarkeit dieses Studiums. Doch als mich der Ehrgeiz packte, gab es für mich kein Zurück mehr und ich tat alles dafür, an der Universität in Großbritannien angenommen zu werden. Ich stoppte sofort alle bis dahin angefangenen Bewerbungen und als ich vier Monate später die Zusage aus Wrexham bekam, begann für mich die definitiv schönste Zeit meines Lebens.

Doch zunächst ging es darum, einen Finanzierungsplan für die kommenden zwei Semester zu erstellen. In meinem Fall war das in Köln sitzende Auslands-Bafög-Amt sehr spendabel und ließ mir monatlich die maximale Fördersumme von 1009,- € zukommen, welche sich aus 504,- € Zuschuss und 504,- € zinsfreiem Darlehen auf 20 Jahre zusammensetzt. Wobei man zugeben muss, dass diese Summe im Normalfall leider nicht ausgezahlt wird, da in der Regel das Einkommen der Eltern oder das eigene finanzielle Guthaben auf verschiedenen Banken zu hoch ist. Oft sind es die Bausparverträge, die dafür verantwortlich sind, dass kein Auslands-Bafög genehmigt wird. In diesem Fall lässt sich aber trotzdem ein zinsfreier Bildungskredit beantragen, der in der Regel immer genehmigt wird. Zu meinem Glück wurde zu dieser Zeit das Studium noch zu gleichen Hälften von der Regierung Wales und der Universität getragen. Aktuell muss allerdings eine Hälfte vom Studenten selbst gezahlt werden, welches sich auf ca. 1000,-€ im Jahr beläuft. Zu den Allgemeynkosten kann man nur sagen, dass es etwas teurer als in Deutschland war. Ich bezahlte ca. 280,- € Kaltmiete + etwa 50,- € Nebenkosten im Monat für ein Zimmer in einer 4er WG. Lebensmittel sind von den Preisen her vergleichbar mit zu Hause, nur für "Genussmittel" muss man etwas tiefer in die Tasche greifen.

Ich entschied mich für das Wohnen in einer privaten Wohnung/Haus anstelle der Unterbringung direkt auf dem Campus. Die Zimmer auf dem Gelände der Glyndŵr University sind sehr klein, ca. 30 – 50,- € teurer und sehr stark im Wohnen limitiert und eingeschränkt. Zudem war der Vorteil in unserem Haus, dass uns das Zusammenleben mit einem französischen Mitbewohner zwang, uns in Englisch zu unterhalten, welches sich enorm auf unseren Spracherfolg auswirkte. Unser Haus war gut ausgestattet mit 4 privaten Zimmern, einem Bad plus extra Klo, einer ausreichend großen Küche mit



Essgelegenheit, einem Hinterhof mit Waschküche und einem großen Wohnzimmer, welches uns allen zur Verfügung stand. Allerdings ist anzumerken, dass die meisten Vermieter ihr großes Wohnzimmer oft an einen zusätzlichen Studenten vermieten, was sich spätestens in Küchen- und Badauslastung negativ bemerkbar macht. Zusätzlich kann man auch noch sagen, dass die Möglichkeit der Bildung von Lerngruppen oder die darauffolgenden "Erfolgs- und Belohnungsveranstaltungen" in den eigenen vier Wänden ebenfalls ein Grund für das Wohnen außerhalb des Campus

sind.

Diese gab es nämlich des Öfteren, denn erstaunlicherweise waren weder die Sprachbarriere noch die straffen zwei Semester an einer britischen Universität ein Grund dafür zu befürchten, ohne *Bachelor*-Titel wieder nach Hause zu kommen. Demnach darf ich auch bekanntgeben, dass alle 40 Techniker, die an diesem Programm teilgenommen haben, mit einem akademischen Grad wieder in Deutschland angekommen sind und wieder arbeiten



bzw. ihr Studium in Wales noch mit einem *Master of Engineering* vervollständigen. Ich werde sicherlich nicht behaupten, dass der Abschluss in Großbritannien geschenkt und einfach war, denn das war er sicherlich nicht, aber trotz der anfangs doch sehr starken Ängste und Unsicherheiten gegenüber dem verkürztem Studium habe ich später eingestehen müssen, dass viele Befürchtungen nicht eingetreten sind. Einer der Gründe war gewiss die Tatsache, dass ca. 50% der Module nicht mit einem Examen am Ende des Semesters geprüft, sondern mit sogenannten *Assignments*/Hausarbeiten abgefragt wurden. Dies hat zur Folge, dass man zum Zeitpunkt der Examen bereits die Hälfte der *Credits* in der Tasche hat und sich nur noch auf die Prüfungen konzentrieren muss, die noch nicht abgefragt worden sind. Sicherlich gehört zum Erfolg eine gehörige Portion Fleiß und Organisation, vor allem wenn es um die termingerechte Abgabe von *Assignments* geht. Doch mit dem nötigen Willen und Durchsetzungsvermögen ist es definitiv für jeden machbar.

Was die Ängste im Bereich der Verständigung angeht, dem kann ich ziemlich schnell entgegenwirken. Jeder, der mit dem IELTS-Test bewiesen hat, dass er mit dem Englischen halbwegs gewappnet ist, hat die volle Eignung für das Studium an der Glyndŵr University. Aufgrund der hohen Anzahl an internationalen Studenten und Tutoren (v.a. Inder, Chinesen, Japaner, Franzosen, Spanier) verzichtet die Universität in der Regel auf den Gebrauch von akademisch schwierigem Vokabular, was sich in der Verständigung von Tutor zu Student und umgekehrt sehr positiv bemerkbar machte. Auch im Allgemeinen ist der Umgang untereinander sehr familiär und persönlich. Die Tutoren werden mit ihren Vornamen angesprochen und sind jederzeit für ein fachliches Anliegen in ihren Büros für Studenten verfügbar. Die meisten reagieren sogar sehr angenehm auf solch ein Anliegen, da in diesem Fall das persönliche Interesse am Vorlesungsinhalt unterstützt wird, welches ein britischer Student noch nicht für sich erkannt hat.

Um es etwas geschickter auszudrücken, weise ich nochmals auf die nötige Disziplin hin, die erforderlich ist, um das Studium mit einem guten Ergebnis abzuschließen. Denn die kleine



verträumte Stadt Wrexham bietet im Vergleich zu ihrer Größe doch einen extrem erstaunlich hohen Anteil an *Ablenkung* am Wochenende und ab und zu auch unter der Woche an. Aber auch Wales lockt mit seinem *Snowdonia National Park* einen Outdoor-Sportler wie mich des Öfteren raus in die Natur zum Klettern, Wandern und natürlich auch zum Entspannen. Persönlich kann ich im Nachhinein aber sagen, dass es auch sehr wichtig war, nicht nur Fachliches, sondern auch etwas

Kultur mit nach Hause zu bringen. Was ich euch aber definitiv versprechen kann, ist meine Erfahrung, dass euch dieses Jahr in vielerlei Hinsicht verändern und prägen wird. Wem das noch nicht reicht, dem kann ich nur sagen, dass die Jobaussichten nach dem Jahr in Wales mehr als nur gut aussehen. Ich sage nur, ich arbeite seit Oktober bei *MAN Diesel & Turbo SE* in Augsburg als *Superintendent Engineer* im internationalen Service und bin im Unternehmen sowohl in der Hierarchie als auch im Gehalt einem Diplomingenieur gleichgestellt. Um das Ganze zum Abschluss zu bringen, betone ich noch einmal, dass die letzten 9 Monate sicherlich die schönste und erfahrungsreichste Zeit meines Lebens waren. In diesem Zuge bedanke ich mich nochmals bei allen Personen, den Lehrkräften und Verantwortlichen an der Staatlichen Technikakademie Weilburg und auch in Braunschweig, die mir diesen Schritt erst möglich gemacht haben, und hoffe, dass noch viele Studierende den Weg zum *Bachelor of Engineering* beschreiten.



Michael Schumann